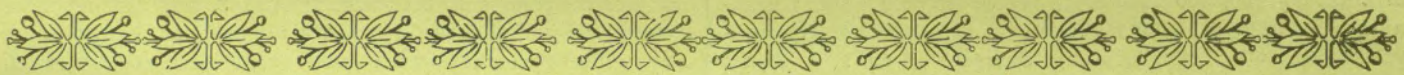


Sinne des Gesetzes erst gegen Morgen Einlaß zu begehren. Da man auf Widerspenstigkeit gefaßt war, wurde der Polizei auch Gendarmerie beigegeben. Wie vorausgesehen worden, widersetzten sich die Arbeiter der Aufforderung der Polizei, die Türen zu öffnen. Nach gewaltsamer Überwältigung zeigte sich sofort, daß man es in den Gewölbe mit der Entdeckung einer im großen betriebenen Fabrikation falscher Banknoten zu tun habe. Wie war aber Pasquier erstaunt, als er wahrnehmen mußte, daß da nicht etwa französische, sondern österreichische und russische Banknoten verfertigt wurden. Sein Erstaunen wuchs erst recht, als er erfuhr, daß diese Falsifikate auf Befehl der französischen Regierung hergestellt wurden. Kaum hatte nämlich der Polizeipräfekt das gefundene Papiergeld und alle zu dessen Druck nötigen Pressen und Werkzeuge nach der Präfektur bringen lassen, als er auch schon den hievon benachrichtigten Herzog von Rovigo, den damaligen Polizeiminister in größter Bestürzung bei sich eintreten sah. Von ihm erfuhr nun Pasquier, daß auf seine Verfügung unter der Leitung Desmarests, Chef des ersten Departements des Polizeiministeriums, der Drucker Fain,

Bruder eines der Privatsekretäre Napoleons, die falschen Banknoten verfertigte.

Nach dem Geständnis Rovigos sollten sie als Zahlungsmittel für alle Lieferungen in Rußland dienen und ebenso in Österreich, falls es auch mit dieser Macht zum Kriege käme. Pasquier konnte sich nicht enthalten, seinem Vorgesetzten den Vorwurf zu machen, warum er ihm nicht den Auftrag erteilt habe, dieses Haus den wachsamem Augen seiner Polizei zu entziehen. Rovigo gab ihm hierin recht, berief sich aber auf strikte Befehle des Kaisers. Pasquier will mit aller Bestimmtheit wissen, daß nur ganz geringe Mengen der Falsifikate in Rußland zur Verwendung gelangten, deren größter Teil auf dem Rückzuge aus Rußland in aller Eile verbrannt wurde. Bezeichnend ist es, daß Rovigo selbst in seinen Memoiren mit keinem Worte dieser dunkeln Geschichte gedenkt. Für uns ist es aber erbaulich, daß England und Frankreich zur Schädigung ihrer Gegner ein durchaus verwerfliches Mittel benützen wollten, über dessen angeblichen, doch vollkommen unbegründeten Gebrauch von Seiten Deutschlands sie jetzt in erheuchelter moralischer Entrüstung Zeter und Mordio schreien.



Chronik.

Bibliophilie.

(Eine Kochbücher-Sammlung.) Die Berliner Königliche Bibliothek ist jetzt durch das Vermächtnis des dortigen Rentners Dr. Georg August Freund in den Besitz einer eigenartigen, wohl kaum in einer anderen Bibliothek in solchem Umfange bestehenden Sammlung von Kochbüchern und diätetischen Schriften gekommen, die auch auf benachbarte Gebiete, wie Haus- und Gartenwirtschaft usw., übergreift. Sie umfaßt über 3000 Bände in verschiedenen Sprachen, darunter 98 vorzugsweise deutsche Handschriften, vom 16. Jahrhundert an. Nachdem Freund, der auch der Berliner Stadtbibliothek eine reiche Schenkung von 10.000 Bänden machte, schon selbst begonnen hatte, auf diesem Gebiet zu sammeln, erwarb er als Ganzes die Kochbüchersammlung von Theodor Drexel in Frankfurt a. M. Diese enthielt unter ihren nahezu 1300 Nummern große Seltenheiten. Der Zusatz an Inkunabeln der Königl. Bibliothek aus dem Freundschen Vermächtnis tritt gegen das 16. und 17. Jahrhundert zurück. Aus letzterem sei der Elzeviorsche „Pastissier francais“ aufgeführt. Eine besondere Merkwürdigkeit bilden mehrere mächtige Albums mit einer großen Sammlung von Speisefolgen, u. a. vom Berliner Hofe, darunter historisch und künstlerisch interessante Stücke von Hoffesten, Fürstenbesuchen und anderen besonderen Gelegenheiten.

(Wertvolle historische Werke.) Das Antiquariat Otto Harassowitz in Leipzig veröffentlicht soeben seinen 372. Katalog über deutsche Geschichte mit besonderer Berücksichtigung der Kulturgeschichte einschließlich der nichtslawischen Länder von Österreich-Ungarn. Er ist nicht nur sehr umfangreich, umfaßt er doch 3226 Nummern, sondern auch sehr sorgfältig gearbeitet und geschickt disponiert. Die Wertstücke der Sammlung sind nicht sowohl „Curiosities“, seltene, alte Drucke u. dgl., obgleich es an denen auch nicht fehlt, als mehr oder minder vollständige Zusammenstellungen von Jahrgängen wissenschaftlicher Zeitschriften, sowohl allgemein- als auch partikular- und lokalgeschichtlicher. Während der bei weitem größte Teil der Bücher sehr billig bewertet ist, sind die genannten Jahrgangs-Sammlungen ihrem Wert entsprechend — aber nicht zu teuer normiert. 106 Bände der historischen Zeitschrift kommen auf M 650, der Anzeiger für Kunde der deutschen Vorzeit, fortgesetzt im Anzeiger des

Germanischen Nationalmuseums, auf M 400. Von landes- und ortsgeschichtlichen Zeitschriften, die vollständig oder nahezu vollständig da sind, seien genannt, „Forschungen zur brandenburg-preußischen Geschichte“, „Annalen für nassauische Altertumskunde“ usw., „Zeitschrift des Westpreußischen Geschichtsvereins“, „Quellen zur Geschichte der Stadt Köln“, „Zeitschrift des Harzvereins für Geschichte“, „Jahrbuch der Gesellschaft für lothringische Geschichte“ usw., „Jahrbücher des Vereines für mecklenburgische Geschichte“ usw. Auch andere Zeitschriften sind vorhanden, so „Gegenwart“, „Deutsche Rundschau“, „Stimmen aus Maria Laach“. Bibliophile werden sich für die Originalausgabe von Luthers „Wider Hans Worst“ (Wittenberg 1541) und ein Prachtexemplar der ersten Märkischen Kirchenordnung (Berlin 1540), das M 560 kosten soll, interessieren. Für viele Kreise kommt auch das großartige Kostümwerk von Hefner-Alteneck, das ja besonders für die christlich-byzantinische Kunst von Wichtigkeit ist, in Betracht. Es werden M 725 dafür verlangt. Den höchsten Verkaufspreis haben die Monumenta Germaniae historica, für sie werden M 2500 beansprucht.

Bilder.

(Glasmalereien nach Thomaschen Gemälden.) Der bekannte Jahres-Zyklus im Karlsruher Thoma-Museum hat nunmehr eine neue Verwendung gefunden. Professor Wilhelm Süß (Karlsruhe) hat im Einvernehmen mit Hans Thoma einige der wichtigsten Gemälde in Glasmalerei umgesetzt. Die Glasmalereien werden jetzt in der Werkstatt des Karlsruher Kunstglasers Drinneberg öffentlich ausgestellt und werden von dort nach Frankfurt a. M. gehen, wo sie in der Sammlung des Auftraggebers Konsul Kotzenberg aufgestellt werden sollen. Von den Festzeiten sind die „Ruhe auf der Flucht“, das „Lehramt“, die „Kreuzigung“, das Chaos der „Unseligen“ und die „Gefilde der Seligen“ in verschiedenen Größen verwendet worden. Die zwölf Monatsdarstellungen der Eingangswand wurden in zwei Fenster zusammengefaßt. Die neue Fassung von Professor Süß hält sich streng an Thomas Original und zeigt nur im Farbigen und Linearen die der Glasmalerei gemäße Vereinfachung und Umwandlung.